

10 GEBOTE DER HUNDERZIEHUNG

1. Konsequenz

Was erlaubt ist und was nicht sollte gleich bleiben und mit anderen Familienmitgliedern abgesprochen sein. Sonst kommt es zu Verwirrung beim Hund.

2. Immer dasselbe Kommando

Für jede Aufgabe braucht ein Hund eine kurze Anweisung. Diese sollte immer gleich bleiben, damit der Hund das Kommando umsetzen kann.

3. Kommandos gelten überall

Man muss dem Hund zu verstehen geben, dass das geübte Kommando überall gilt. Deshalb sollte man möglichst oft an verschiedenen Orten die Kommandos üben. So versteht der Hund, dass es nicht Ortsabhängig ist.

4. Strafe oder Belohnung sofort

Die Belohnung oder Bestrafung sollte innerhalb von 0,5 bis max einer Sekunde erfolgen.

5. Belohnung=Verstärkung

In der Verhaltenskunde spricht man nicht von Belohnung, sondern Verstärkung und meint damit, dass ein erwünschtes Verhalten, das man durch Lob oder Leckrie, also durch Aufmerksamkeit belohnt, verstärkt wird, das heißt bevorzugt wieder gezeigt wird. Deshalb fassen Hunde Bestrafung oft als negative Verstärkung auf. Damit erreicht man dann oft das Gegenteil.

10 GEBOTE DER HUNDERZIEHUNG

6. Besser Belohnung als Strafe

Es ist immer besser, mit Belohnungen als mit Strafen zu arbeiten, da im Falle der Belohnung der Hund etwas richtig gemacht hat, also weiß, was er wiederholen muss, um wieder belohnt zu werden. Wenn man einen Hund bestraft, teilt man ihm nur mit, dass er etwas falsch gemacht hat, ohne ihm zu sagen, was er statt dessen tun soll.

7. Unerwünschtes Verhalten ignorieren

Um zu verhindern, dass unerwünschtes Verhalten durch negative Verstärkung verfestigt wird und dadurch häufiger auftritt, ist es weniger sinnvoll, mit Strafen zu arbeiten. Besser ist es, unerwünschtes Verhalten zu ignorieren und den Hund dann zu loben, wenn er zufällig etwas richtig macht.

8. Der Mensch ist der Chef

Jeder Hund weiß, dass er jedem Menschen unterlegen ist und dass ihm daher die untergeordnete Rangposition zukommt. Was aber wenn der Mensch nicht in der Lage ist, seine Rangstellung zu festigen oder gar zu behaupten? Leider tritt dieses Problem oft bedingt durch Missverständnisse in der Kommunikation zwischen Mensch und Hund auf. Dann versucht der Hund notgedrungen, die ihm nicht zukommende Position des Rudelführers einzunehmen, fühlt sich unsicher dabei und es kommt immer wieder zu gefährlichen Situationen, denn Hunde legen Rangstellung durch aggressives Verhalten fest.

9. Angsteinflößende Situationen entschärfen

Wenn ein Hund Angst hat, versucht der Besitzer in der Regel, ihm gut zuzureden, um ihn zu beruhigen. Was erreicht er immer damit? Er verstärkt seine Angst und der Hund wird immer ängstlicher, im Extremfall sogar zum Angstbeißer. Richtig verhält sich der Mensch, der die angsteinflößende Situation als völlig normal und nicht weiter zu beachten darstellt. Dann und nur dann lernt der Hund, ebenfalls souverän mit seinem Unwohlsein umzugehen.

10. Ein souveräner Chef schreit nicht!

Das hat ein souveräner Chef gar nicht nötig, denn seine Gefolgsleute wissen sowieso, dass seine Rangposition sicher ist und dass es auch für sie selber angenehmer ist, sich unterzuordnen. Wer schreit hat unrecht! Das stimmt, denn das signalisiert Unsicherheit und Hunde sind Experten darin, Unsicherheit aufzuspüren und für ihre Zwecke auszunutzen.